Der Garten der Liebe/

Bey der
Anno 1694. den 21. Septembr.
glücklich vollzogenen

Ehe-Verbindung

Des Edlen/ Wohl-Ehrenvesten und Wohlgelahrten
HERREN/

Herren Johannes Baumgartens/

Erbsassens auff Lipnitz/
Wohl-verdienten SECRETARII Königl.
Stadt THORN/
Mit der
Edlen/ Viel- Ehr- und Tugend-begabten Jungfrauen/

Jfr. Anna Justina/

Des Wohl-Edlen/ Wohl-Ehrenvesten/ Wohlweisen Herren/

Herren Jacob Knippels/

Rahtmannes und Cämmerers allhier/
Eheleiblichen geliebten Jungfr. Tochter/
In einem Gedichte abgebildet
von
Des Tit. Herren Bräutigambs
verbundenstem Freunde
Jacob Herden/ Jur. Pract. Ord.

THORN/ Gedruckt bey Johann-Balthasar Breßlern.



Je Sonne hatte sich der Wageschaal vermähl't/
Man sah die frische Lufft sich in die Morgen flechten/
Und Perlen/ die das Graß zum Kleide sich erwehl't/
Die machten Stund uñ Tag numehro gleich den Nächten;
Die Wiesen hüllten sich in kühlen Thau schon ein/
Der Storch der letzte sich mit den beschilfften Bächen/
Hieß seine Gegenpart die Frösche frölich seyn/
Weil durch sein Reisen er ihr Heer nicht würde schwächē.
Der Blumen Zieraht war durchs sterben hingericht/
Die Anemon verblüht/ der Juno milchern' Kinder
Adonis Rosen-Blüt/ der Nelcken Schau-Gerücht
Die waren meistens hin/ die Tulipan nicht minder
Die hatten schon ihr Gold und Samet längst vermist/
Und der Narcissen Kleid/ der Käyser-Kronen Blätter/
So von der Sternen Gold die Pracht und Schmuck erkiest/
Die bließ kein West-Wind an mit seinem Bisam-Wetter.
Und zwar weil der Narciss sich selbst zu sehr geliebt/
Der Hyacinth, den eh' der Phœbus selbst betrauret/
Hat Schmuck und Blatt verlohr'n/ ob gleich sein Schatz betrübt.
Man sah wie nun im Herbst fast keine Blum mehr dauret/

Als

Als Traubmag/ der ehmals bloß Bücher hochgeschätzt/
Den Themis und Minerv ins Denckmahl eingeschrieben/
Der theils mit diesen sich/ theils Freunden hat ergetzt/
Den die Gelehrsamkeit als ihren Sohn muß lieben/
Von Zweifels frey dem Trieb/ den die Natur uns zeigt/
Und der die Götter kan/ und alle Welt besiegen/
Hierzu selbst angereitzt/ sich sitzende gebeugt
Auff eines Hügels Platz. Er ließ die Sinnen fliegen/
Indem er Einsamkeit/ der Menschen Nectar-Kost/
Als einen Grund-Stein sich zu den Gedancken legte/
Er dacht'/ das Eisen wird ohn Brauch zu nichts als
Rost/
Ein Fluß zur Fäulnüs selbst/ wenn er sich nicht bewegte.
Ein Mensch/ dem keine Glut die Sehnen feurig macht/
Der trüge vor dem Tod ohn Nutz sich zu dem Grabe/
Und würde/ wenn er hin von denen ausgelacht/
Die sich letzt zanckende eintheilen seine Gabe.
Sein Auge war gericht auff einen Garten hin/
Der gantz durch Dædals Witz mit Gängen war gebauet/
Weil derer Zierligkeit fast Tempeln gleiche schien/
Drumb er mit sond'rem Fleiß auch dieses Werck be-
schauet/
(Nicht wie man irgend jetzt die Reimen noch betracht/
Die gleich nicht obenhin sind von dem Kiel geflossen/
Doch wegwirfft/ und wohl gar zur Bratenhülle macht/
Den man zu Hause schickt/ wenn man schon gnug ge-
nossen/)
Ihm kam des Pluto Raub bey diesem Garten ein/
Als die Proserpina die Felder angesehen/
Und dachte; wird dein Hertz auch dir geraubet seyn/
Wie vielen Schäffern eh' und Nympfen ist geschehen/
Als sie die Gärten sah'n/ so Blum und Frucht gefärbt/
Es zeigt noch die Cypreß des Cyparissens Sterben/

Wie durch Apollens Feur die Blätter sind gekerbt/
Der Lorbeerbaum wil noch der Daphne Ruhm erwerbē/
Und Atys zeiget sich in einem Fichtenbaum.
Der Palmbaum wil noch nicht die Liebes-Armen lassen/
Wie dieser Dichter Satz nicht bloß ein leerer Traum/
Wenn kluge Lehr und Kern aus solchen Schrifften fas-
sen.
Du führst/ sprach er zuletzt/ in diesem Herbst-Monat/
Des Herbstes bestes Gut in deinem Edlen Nahmen/
Auff! Auff! Ermunt're dich/ berathe dich mit Raht/
Gleich andern/ welche so zu der Vergnügung kamen.
Mach daß die Garten-Lust/ die du numehr beschau'st/
Dein Liebes-Garten sey/ daß weil du schon ein Garten/
Auch jetzt ein Gärtner seyst/ der du den Garten bau'st/
Damit er Blum und Frucht dir liefre schönster Arten.
Mit diesen Worten ward von ihm der Platz bemerckt/
Wo nach der Blumen Todt der reiche Herbst sich zeigte/
Die Birnen so der Schmack mit Muscateller stärckt/
Die Pflaumen / wo manch Ast sich ob der Schwere
beugte/ (Frucht/
Morellen / Haselnüß / Weinbirnen / Pfirschkens-
Sah man Pomonen Zier mit tausend Anmuth reichen/
Der Quitt- und Mispeln-Safft / die Feigen die man
sucht/
Die hatten gegen hier nicht irgend ihres gleichen.
Noch mehr; Es wolt auch hier der Herbst den edlen
Wein
So gut / so rein / so viel / wie ihn heut Traubmag giebet/
Dem Garten / den ich nun beschreibe / Pflantzen ein/
Weil sonder den ein Mensch / nur halb ist / und betrübet.
Es gab der Garten-Mann Priapus Uberfluß /
Und Bacchus, wie gesagt / den Safft von edlen Reben/
Was

Was Wunder denn / weñ man den Garten loben muß /
Und ieder / wie mein Reim / mit vollem Geist erheben.
In diesem Garten nun / wolt Traubmag Gärtner sein /
Bepfropffen seine Stäm' mit angenembsten Schnaten /
Und damit Er sich recht und wohl könt finden drein /
Damit nicht sonder Frucht sein Pfropffen möcht gerahten /
So seufftzet Er nach dem / was in den Adern floß /
Er wust's / uñ wust's auch nicht / wie die Gelehrten alle
Da mancher bloß im Geist die Liebes-Glut genoß /
Eh' Er ihm ausgesucht / was irgend ihm gefalle.
Und Er aus Büchern ihm den Vorschmackt nur gezeigt /
Der oft weit mehr ihn qvält / weil ers nicht kan geniessen /
Und in Gedancken sich bloß vor der Liebe beugt /
Drumb must' auch Traubmag so sein eignes Woll'n verdrüssen.
Als nun dergleichen Glut die Sinnen ihm geqvält /
Als der Begierden Flug er dahin nun gerichtet /
Wo Venus albereit die Seufftzer hatt' gezehlt /
Und die zu Diensten ihm vor dißmahl war verpflichtet;
So kam im Augenblick ihr Pfeil-geschwindes Kind /
Und sprach: Wie ists mit dir? der du mit Hertz-Entzücken /
Was hier Pomona macht / und aus den Bäumen rinnt /
Durch die Gedancken dich läst ietzt vergnügt erquicken.
Dein Nahmen zeigets an / du wilst ein Gärtner seyn;
Du sollst auch; doch ietzund in einem andern Garten /
Dein Baum sey eine Frau / so durch die süsse Pein
Des hier geschlieffnen Golds / dir Früchte schönster Arten /

 Mit

Mit Nutz und Anmuth bringt / und damit keines nicht
Den Abbruch leiden möcht / das nicht alleine Früchte /
Auch Blumen / die der Herbst durch seinen Grim̃ vernicht /
Euch Beyden seyn zu Theil / daß ich mich euch verpflichte /
Soll das Vergiß-mein-nicht / und auch der Ehrenpreiß /
Liebstöckel / Augentrost / ie Länger und ie Lieber /
Stets Euren Garten zier'n / Eu'r Tugendt schönster Reiß (geht über /
Und From- und keuschheits-Pfropf / der alle Frücht'
Wird eure Stämme zier'n biß in die Ewigkeit.
Den Garten soll / wie eh / so fort der Zephyr laben /
Und keinen Frost und Schnee mittheilen Sturm und Zeit.
Kurtz: Selbst ein Paradeiß solt Ihr im Garten haben /
Ich reiche Gärtner Dir den Garten ietzo dar /
Bepflantzt ihn nach Gebühr / und deinem keuschen Willen /
Du darffst mit nichten scheu'n des Winters Frostgefahr /
Du kanst die Liebes-Glutt / als Gärtner recht erfüllen.
Als nun der Traubmag war entzückt uñ halb verwirrt /
Ließ bald Cupido ihm den Garten selbsten sehen /
Wornach sein lodernd Hertz schon lange Zeit gegirt /
Er sah ein Tugend-Bild voll Anmuth vor ihm stehen /
Wie sonst die Cynthie / wenn sie zu zu Thetis reist.
Als eine Landmannin am Leibe wird gezieret /
So ward die Göttin auch vom Cipripor geweist /
Weil auch dem Geiste nach man Göttlichs in ihr spüret.
Hier / sprach der kleine Schalck / beschau den Garten recht /
Die Lilgen kanst Du sehn an ihrem Halse gläntzen /
Der

Der Veilgen ihr Geruch ist zu gering und schlecht
Vor ihren Tugenden/ die können ihn ergäntzen/
Die Purpur-Rosen hegt/ der Wangen Zwillings-paar/
Der Lippen Röthe läst nicht Anemon verwesen/
Der blaue Hyacinth, wie er im Himmel war/
Zeigt in den Augen sich. Du kanst auch Aepffel lesen
Und Trauben/ die weit mehr als Muscateller-Wein
Auff den durchblauten Ball'n/ doch wird er reiff erst werden/
Und Dir durch süssen Tranck denn erstlich nutzbar seyn/
Wenn in dem Junio voll lieblicher Geberden
Du deines gleichen schau'rst/ und deines Gartens Frucht
In Hertz und Armen wirst mit tausend Küssen schliessen.
Schau diesen Garten hab ich Dir nun ausgesucht/
Mit Frömmigkeit und Witz wirstu mit nichten müssen/
Und reiner Keuschheit erst den Garten Dir bebau'n/
Denn in der Kindheit sie und folgends in der Jugend
Schon diß von Eltern sich hat lassen anvertrau'n.
Kurtz: Dieser Garten ist ein Conterfey der Tugend/
Umbsonst nicht hab ich Dir dergleichen Gutt gebracht/
Ich weiß daß Du und Sie/ die nun wird deine heissen/
Mit Garten/ Feld/ Hauß/ Land sich ihre Ubung macht/
Weil Sie vor andern sich auff solches will befleissen.
Auff dieses schied er weg/ und wündschte daß kein Weh
Den Beyden sey zu Theil/ nur lauter Glück und Seegen/
Komm' von dem Himmels-Thron/ der recht gepriesnen Eh'/
Und wolte beydes Lied zu beyder Füssen legen:

Keusche

I.

Keusche Göttin höre zu/
Was man dir zum Ruhm verrichtet/
Wie ein Lied sich dir verpflichtet/
Weil mit angenehmer Ruh
Keusche Hertzen mit Vergnügen
Heute sich zusammen fügen.

II.

Die du alle Welt regier'st/
Die du mit vergnügten Flammen
Machst/ daß alles kompt zusammen/
Mensch/ Vieh/ Fisch und Gräser führ'st;
Laß auch deine Keuschheits-Kertzen
Stets beflammen diese Hertzen.

III.

Laß die Kinder kühler Nacht
Heut und allezeit bezeigen/
Daß vor deinem Thron sich beugen
Die du nun verliebt gemacht/
Die du keusch mit Hertz und Armen
In der Ehe läst erwarmen.

IV.

Keuschheit ist die beste Zier/
Ihre Schwester das Vergnügen/
Wenn die sich zusammen fügen/
Ist das Paradeiß allhier/
So beym Nebel voller Wonne
Auch entspringen läst die Sonne.

V.

Keusche Göttin/ Meeres-Kind/
Geuß die Glutt in diese Seelen/
Welche heute sich vermählen/
Die Vergnügligkeit verbind't/
Und laß nichts als Heyl und Freuden
Seyn zu Theil den Edlen Beyden.

I.

Thetis kom̃/ schmücke/ beziehre die Felder/
Und du Sylvane die lieblichsten Wälder/
Ob du gleich ietzund mit Tau bist erfüllet/
Und dich ein Frost-Schein und Herbst-Kleid umbhüllet/
Solstu doch weil heut die Hochzeit erschienen/
Unsre Vermählte mit Jauchzen bedienen.

II.

Schauet wie Nahmen/ und Zeiten befohlen/
Lorbeern und Palmen von Gipffeln zu holen
Rosen und Lilgen/ die längsten verblühen/
Müssen die Scheitel der Beyden umbziehen/
Die nun durch Himmlischen Seegen und Glücke/
Fesselt die Venus und Cypripors Stricke.

III.

Pflantzet mit Freuden in unseren Garten/
Den Er mit Sorgfalt und Mühe wil warten/
Früchte die Tausendfach bringen ergetzen/
Da die Verliebt- und Verlobten sich letzen/
Schauet der Garten wil Gärtner nun werden/
Pflantzen/ bepfropffen/ begiessen die Erden.

IV.

Bleibt Ihm ihr Götter der Ehe doch gnädig/
Dencket in dem Er war frey und noch ledig/
Daß Er was Lentz und Pomona gegeben/
Allezeit wollen mit Loben erheben/
Last Ihn als Gärtner im Garten drumb schalten/
Weil vor den besten Ihn ieder wird halten.

V.

Denn Er wil Garten und Bäume recht lieben/
Und sich mit Pflantzen und Pfropffen schon üben/
Damit die Früchte nicht sonder Vergnügen/
Künfftig beym Garten und Garten-Mann liegen.
Jauchzet ihr Götter singt/ springet und lachet/
Weil Er den Garten mit Früchten voll machet.

